

gefallen war, nicht den versprochenen Lohn¹⁾. Da fand dieser bei seinen Franken, welche alter Kämpfe mit den Thüringern gedachten, bereitwilligste Unterstützung; sein Bruder Chlothar leistete ihm Hülfe und die Sachsen fielen aufgefodert mit in das Land²⁾. Nur mit Mühe gewannen die Franken, nachdem eine Menge ihrer Reiter in die mit Rasen bedeckten Gruben gestürzt, einen entscheidenden Sieg. Die Thüringer flohn nach der Unstrut, an der sie eingeholt nochmals viele Streiter verloren. Wo sich Herminefred verborgen gehalten oder verteidigt, ist nicht berichtet. Durch Versprechungen lockte ihn Theuderich zu sich und behandelte ihn höchst zuvorkommend, als sie aber zusammen auf den Mauern von Züllich wandelten, empfing er plötzlich einen Stoß, daß er hinabstürzte und starb. Man hat stets geglaubt, daß Theuderichs Hinterlist den Mordanschlag entworfen habe. Der Thüringer Land fiel in der Franken Hände. Die nördlichen Gauen von der Unstrut an empfingen die hülfreichen Sachsen, das vom Main südwärts gelegne Land ward mit Franken besiedelt, daß es deren Namen empfing und bis auf den heutigen Tag Franken heißt. Nur der mittlere Teil, das Waldgebirge bis an die Fulda, blieb den Thüringern unter fränkischer Hoheit. Ungewis ist, ob es jene mit einem Teil Thüringens bedachten Sachsen gewesen, welche dem König Chlothar, als er seines Bruders Reich nach dem Tod des Enkels eingenommen, 555 den Tribut verweigerten, dann mit den Thüringern vereinigt ihn besiegten und plündernd bis Divitia (Denz) drangen. Chlothar rächte im folgenden Jahr die Niederlage und legte den Sachsen einen Tribut von fünfhundert Kühen auf³⁾.

3. Bis zu seinem Tod 516 hatte Gundobald über Burgund mit Klugheit glücklich gewaltet. Sein Sohn Sigimund, welcher jedenfalls mit seinem Bruder Godomar die Herrschaft teilte, haute mit Pracht das agauische Kloster⁴⁾, nahm aber, nachdem seine Gattin, Theoderichs des Großen Tochter Ostrogota, gestorben war, eine zweite Gattin, welche an jener hinterlassnem Sohn Sigirich alle Unbilden einer bösen Stiefmutter übte und 522 den schwachen Vater zur Erdrosselung des Kindes beredete. Zwar empfand dieser zerknirschte Reue, aber Theoderich drohte mit Krieg seinen Enkel zu rächen und dieser Zeitpunkt schien Chrotechilde geeignet ihre drei Söhne zur Vollziehung der Rache an dem burgundischen Königshause anzufeuern. Sie gewannen in der Schlacht 523 den Sieg. Sigimund ward auf der Flucht gefangen und von Chlodomer mit Weib und Kind in Orleans eingekerkert. Aber sein Bruder Godomar war glücklich entnommen und bemächtigte sich nach der Franken Abzug des väterlichen Reichs wieder. Da tödete Chlodomer Sigimund und die Seinigen, indem er sie in einen Brunnen stürzen ließ, doch diese Frevelthat hielt Theuderich, obgleich er des Gemordeten Tochter zur Gattin hatte, nicht ab mit gegen Burgund zu ziehn. In der Schlacht bei Bienne schrieben sich die Franken den Sieg zu, indes Chlodomer fiel

1) Greg. III 4. — 2) Der Sachsen Teilnahme und des ihnen gewährten Anteils gedenkt Greg. III 8 nicht, die Sache ergibt sich aber aus andern glaubwürdigen Quellen. S. Giesebrecht zu Greg. I S. 119 Anm. 1. Gregor gibt auch keinen Anhalt für die Zeitbestimmung, indes ist es glaublich daß erst nach Theoderichs des Großen Tod die Eroberung erfolgte. Chlothar nahm Verthars hinterlassne Tochter Rabegunde zur Frau; diese aber entlagte, als jener ihren Bruder ungerath hatte tödten lassen, der Ehe und führte als Nonne ein heiliges Leben zu Poitiers. — 3) Die Nachrichten, bei Gregor IV 10, 14 u. 16 geben kein richtiges Bild und werden auch aus Fredegar (Geschichtschreiber der deutsch. Vorzeit VII Jahrb. S. 50) nicht vollständig ergänzt. S. Giesebrecht zu Greg. I S. 159 Anm. 5. — 4) St. Maurice am Fuße des Bernhard.